

Waidmanns Heil

von Martin Schmidt

Schwarzwald, 10. März 2063, 9:57h

Mit einer knappen Handbewegung brachte Ringmar die kleine Gruppe zum stehen. Er kniete sich hin und schaute auf die handtellergroßen Abdrücke, die sich vor ihm in den schlammigen Boden abzeichneten. Etwa einen Meter hinter ihm blieb sein Auftraggeber stehen, die verzierte Doppelbüchse sofort im Anschlag. Das Jagdfieber glänzte förmlich in den Augen des Execs. Die beiden Leibwächter blieben im Hintergrund, sahen sich aber unsicher um.

„Sie können ihre Waffe wieder runter nehmen“, sagte Ringmar. „Die Spur ist schon mindestens vier bis sechs Stunden alt. Es ist ein Männchen. Mittlerweile dürfte er schlafen.“

Immerhin verkniff sich Jonathan Berger, seines Zeichens vermögender Exec in der Marketingabteilung eines namenhaften deutschen Konzerns, diesmal einen Kommentar. In seiner noch nicht einmal eingetragenen Jägerkleidung von Holland & Holland und mit der doppelläufigen Kipplaufbüchse sah Berger wie das Abziehbild eines Jägers aus.

Welcher Teufel hat mich da bloß geritten? Ich stehe hier mit einem Mann im wohl gefährlichsten Wald der gesamten ADL und dieser Mann hat noch eine Büchse in den Händen, mit der er zwar einen rasenden Piasma niederstrecken aber damit nicht umgehen kann...

„Aber immerhin haben wir eine Spur.“ Ringmar richtete sich wieder auf. Seine Zeiss-Cyberaugen suchten die Umgebung ab. Der Schwarzwald war undurchdringlich wie kaum ein anderer Wald in diesem Land. Der Baumwuchs war unnatürlich dicht. Auch wenn die Bäume keine Blätter trugen, so war der Himmel an manchen Stellen kaum zu sehen. Der Boden wurde von zahllosen Sträuchern bedeckt. Zum Glück war es noch winterlich kalt, so dass die Pflanzen nicht blühten. Glaubte man den Gerüchten, so gab es hier riesige, erwachte Venusfliegenfallen, die sogar Metas verspeisten.

Und den Abend wollte Ringmar lebendig erleben, immerhin sollte dies hier nur diesen einen Tag dauern. Die Behörden des Trollkönigreiches hatten natürlich keine Erlaubnis zur Jagd ausgestellt und somit war ihr kleiner Jagdausflug hochgradig illegal.

Bereits nachdem sie heute Morgen die ersten Schritte in den Wald gesetzt hatten, schien dieser sie zu verschlingen. Ringmar wusste, dass das eigentlich Blödsinn war, aber irgendwie hatte er den Eindruck, dass dieser Wald ein böses Eigenleben besaß. Die Bäume hier waren bereits an den Ausläufern extrem hoch und mit etwas Schnee bedeckt. Der Boden taute mittlerweile wieder auf und war matschig. So war es wenigstens nicht schwer, Spuren zu entdecken.

Ringmar kratzte sich im Nacken. Mittlerweile war es kurz vor zehn, es blieben noch über acht Stunden, bis die Sonne unterging. Acht Stunden, die es galt zu überleben und in denen Berger unbedingt einen Fenriswolf erlegen wollte. Ringmar fragte sich immer noch, ob er bei dieser Angelegenheit nicht zu optimistisch war. Sicher, er selbst war in Fachkreisen ein nicht gerade unbekannter Jäger, aber ein Fenriswolf war nichts für Anfänger. Nicht umsonst gehörte diese große, erwachte Wolfsart zu den gefürchtesten Raubtieren Europas des Jahres 2063.

Für so eine Jagd bräuchte ich erfahrene Begleiter...

Es konnte ja kein normaler Wolf sein, den der gute Berger erlegen wollte. Nein, er musste ja sich und seinen schlips-tragenden Freunden etwas beweisen.

Und das größte Raubtier jagt nun mal das zweitgrößte Raubtier...

Das waren die Worte dieses großspurigen Mächtegerns gewesen. Ringmar hatte abgewunken, doch als er die Summe auf dem Ebbie gesehen hatte, da konnte er gar nicht mehr nein sagen.

Geld regiert die Welt...

Vor der eigentlichen Jagd hatte Berger erst noch eingekauft. Kleidung von Holland & Holland. Jacke, Weste, Hose, Hut und Stiefel, alles zum Preis eines Kleinwagens. Und als Krönung des ganzen noch eine Elefantbüchse Marke Friedrich Hornemann der Produktionsgemeinschaft Jagd- und Sportwaffen Suhl. Den genauen Preis für dieses eigens angefertigte Einzelstück wollte Ringmar erst gar nicht wissen, obwohl er ihn recht gut abschätzen konnte, da er selbst eine doppelläufige Kipplauf-Büchse vom Modell 55 in den Händen hielt.

Schwarzwald, 10. März 2063, :13:24h

„War das was?“ Berger riss seine Hornemann-Büchse hoch.

Ringmar wurde der Reaktion des Execs überrascht und sah zu, dass er aus dem Schussfeld des Lohnsklaven verschwand. Der Jäger hielt inne. Ringmars mit Cyberware verstärkte Sinne vernahmten nichts Verdächtiges. Als sein Blick über die Sträucher glitt, sah er das kleine Fellbüschel, das lose an einem Strauch hing und im milden Wind wehte.

„Sie haben verdammtes Glück“, stellte Ringmar fest, nachdem er sich das Fellbüschel eingehend angeschaut hatte. „Das stammt tatsächlich von einem Fenriswolf. So wie ich das sehe, muss das Tier hier irgendwo in der Nähe.“

„Phantastisch!“ In Bergers Augen konnte man das Jagdfieber nur so glänzen sehen und auch die Bodyguards des Execs schienen froh zu sein, dass sich die ganze Sache nun dem Ende entgegen neigte.

Die sehen sich schon auf der Heimreise und wie sie damit prahlen werden, einen Fenriswolf erlegt zu haben... Und dabei steht uns das schwierigste erst noch bevor. Das Tier zu finden und es dann auch zu erlegen.

„Bleiben Sie ruhig“, ermahnte Ringmar den Exec eindringlich. „Wenn wir jetzt leichtsinnig werden, kann uns das alle den Kopf kosten!“

Berger nickt, aber es war deutlich zu erkennen, was er von Ringmars Warnung hielt. Nichts. Er hob seine Flinte und machte seinen Bodyguards ein Zeichen, woraufhin diese ihrem Chef folgten, der nun meinte, selbst die Führung übernehmen zu müssen.

Schwarzwald 10. März 2063, 14:01h

Ringmar blieb stehen. Irgendetwas stimmte nicht. Die Spuren des Fenriswolf hatten sie genau hierher an den Rand einer Lichtung geführt. Für Berger reichte ein Blick, dann hielt der Exec endlich den verdammten Mund.

Raubtiere laufen doch nicht so einfach auf Lichtungen...

Ringmar legte seine Stirn in Falten. Er konzentrierte sich auf seine Sinne, doch ihm fiel nichts Verdächtiges auf – bis auf den Schatten, der sich am rechten Ende der Lichtung bewegte. Rasch winkte er Berger herbei und deutete auf den Schatten.

Der Exec hob seine Waffe. Ringmar tat es ihm gleich und drückte den Kolben in die Schulterhöhle. Augenblicklich synchronisierte sich die Smartgunverbindung der Waffe mit Ringmars Cyberaugen und übermittelte ihm sämtliche Daten. Dann, zwischen zwei Bäumen, konnte Ringmar zotteliges, braunes Fell und einen langen, ebenso zotteligen Schweif erkennen.

Der Fenriswolf...

Die Läufe beider Büchsen folgten dem Fenriswolf. Entweder schien dem Tier die Gegenwart des Jägers nicht zu stören oder es hatte sie noch gar nicht bemerkt. Immerhin stand der Wind günstig. Das große Raubtier lief langsam im dichten Unterholz am Rand der Lichtung entlang.

Nur noch ein paar Meter... Komm schon...

Ringmar atmete tief durch. Aus dieser Distanz konnte selbst Berger den Fenris gar nicht verfehlen. In der nächsten Sekunde würde Berger den Stecher durchziehen und alle wären glücklich. Berger hätte seine gewünschte Trophäe und sie konnten diesen Wald endlich und vor allem lebend verlassen. Ein Rascheln, nur wenige Meter hinter ihm. Der Jäger gefror. Die Erkenntnis war bitter und überraschend zugleich. Sie waren in eine Falle gelockt worden.

Das kann nicht sein! Fenriswölfe jagen doch alleine...Aber was war 2063 schon normal???

Irgendetwas Großes brach hinter Ringmar mit großer Wucht durch das Unterholz hervor. Es folgten Schreie. Kurze Salven automatischer Waffen hämmerten durch die Stille des Waldes. Irgendwo flogen ein paar Raben krächzend in den Himmel hinauf. Ringmar fuhr herum.

Direkt vor ihm stand ein zweiter Fenriswolf über einem der Bodyguards, der sich nicht mehr bewegte. Der zweite Leibwächter war ebenfalls zu Boden geworfen worden. Seine Maschinenpistole lag zu weit von ihm weg, als dass er es noch hätte erreichen können. Berger stand wie versteinert da, die Hornemann-Büchse lag im Schlamm vor seinen Füßen.

Der Fenriswolf knurrte bedrohlich und fletschte seine Lefzen. Die Gefahr, die von dem großen Raubtier ausging, war überwältigend. Der Leibwächter rappelte sich auf und rannte los. Einfach weg, an Ringmar vorbei in den Wald hinein. Weit kam der Mann nicht. Der zweite Fenriswolf stürzte sich auf ihn und begrub ihn unter sich. Die Schreie des Mannes verstummten.

In diesem Augenblick fiel die Lethargie von Ringmar ab. Er zog den Abzug seiner Büchse durch. Einem Donnerschlag gleich hallte der Schuss durch den Wald. Das Geschöß traf den ersten Fenriswolf in die Flanke. Dumpf ging das große Tier zu Boden, Blut vermischte sich mit Schlamm.

Der zweite Fenriswolf riss seinen Kopf hoch und sah zu Ringmar hinüber. Die gelben Raubtieraugen blitzten böse auf. Der Körper des Tieres spannte sich, machte sich bereit zum Sprung. Ringmar wirbelte herum, richtete seine Büchse auf den Fenriswolf, doch zu spät: der Fenris war bereits im Sprung und riss Ringmar um. Die Büchse ging ins Leere los. Ein Baum wurde getroffen und ein paar kleine Äste und Rindenstücke regneten zu Boden. Der Fenris stand halb auf Ringmar und presste ihm mit seinem Gewicht schmerzhaft die Luft aus den Lungen. Seine Krallen zerrissen Ringmars Kleidung, durchdrangen die eingenähte Kevlarschicht jedoch nicht. Heißer Geifer gepaart mit fauligem Raubtieratem tropfte Ringmar ins Gesicht.

Ein dritter Schuss krachte. Der Fenriswolf knurrte und mit einem Satz verschwand er im Wald. Hektisch rappelte sich Ringmar auf. Wo war seine Büchse? Er hatte sie fallen gelassen, als der Fenris ihn umgeworfen hatte. Schnell zog er die Altmayr SP aus ihrem Holster. Die Schrottpistole war mit 30mm-Massiv-Munition geladen. Eigentlich sollte die Waffe für Fangschüsse dienen, aber jetzt war sie seine letzte Rettung.

„Alles in Ordnung?“

Ringmar brauchte ein paar Sekunden, bis er verstand, was gerade passiert war. Sie waren von zwei Fenriswölfen in eine Falle gelockt worden, die beiden Bodyguards des Execs waren entweder tot oder schwer verletzt.

„Alles in Ordnung?“

Erst jetzt begriff der Jäger, dass Berger, der Exec, seinen Arsch gerettet hatte. Zwar hatte Berger wie erwartet nicht getroffen, aber es hatte gereicht, um den Fenris in die Flucht zu schlagen. Vorerst. Berger stand mit seiner Büchse neben dem Körper eines seiner Bodyguards, Schlammgespritzer verzierten die neue Kleidung.

Ringmar nickte. „Danke“, sagte er. Er richtete die Altmayr auf den am Boden liegenden Fenriswolf und ging langsam auf ihn zu. Kurz vor dem Tier drückte er ab. Die gelben Augen des Fenriswolf erloschen. Ringmar atmete tief durch und sah sich um. Seine Büchse lag da, wo der Fenris ihm umgerissen hatte. Schnell hob er die Waffe auf und überprüfte ihren Zustand.

„Wo ist der zweite hin?“

Bergers Frage erinnerte Ringmar daran, dass sie immer noch in Gefahr waren. Er wusste, dass sie nun erst recht die Gejagten waren. Sie mussten sich beeilen, den Wald zu verlassen und zu ihrem Wagen zu kommen. Der Fenris würde warten, bis es dunkel werden würde. Und dann hätten sie keine Chance mehr.

„Keine Ahnung.“ Ringmar lud die Altmayr nach und steckte die Pistole wieder weg. „Aber wir müssen jetzt sehen, dass wir hier wegkommen. Und zwar auf dem schnellsten Weg.“

„Und was machen wir mit ...?“ Bergers Gesichtsausdruck war unsicher, als er auf seine beiden Bodyguards deutete. Einer bewegte sich nicht mehr und der andere schien der Blutlache nach schwer verletzt zu sein.

„Wir müssen sie hier lassen. Wenn wir sie mitnehmen haben wir keine Chance. Wer weiß, ob sie es überhaupt überleben würden. Und was ist, wenn noch weitere Fenriswölfe hier auftauchen?“

Schwarzwald 10. März 2063, 17:37h

Ringmar wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Berger stand schwer atmend hinter ihm. Der Marsch der letzten Stunden und die ständige Angst im Nacken waren für beide anstrengend und kräftezehrend gewesen.

„Trinken Sie etwas“, sagte Ringmar und behielt die Umgebung im Auge. In regelmäßigen Abständen wechselte er auf Infrarot-Sicht, um die Umgebung nach Wärmefeldern abzusuchen. Doch der Fenriswolf ließ sich nicht blicken.

Vielleicht hat er aufgegeben. Beute hätte er ja genug...

Ringmar war nicht wohl bei dem Gedanken, dass er die beiden Bodyguards zurückgelassen hatte. So was machte man nicht und er war auch kein Feigling, aber was sollte er denn tun? Den Angriff der beiden Wölfe hatten sie nur durch Glück überlebt und Glück war bekanntlich keine solide Basis, um darauf aufzubauen.

„Der Fenris ist bestimmt schon längst weg“, meinte Berger und schraubte seinen Flachmann wieder zu. „Es ist doch schon ein paar Stunden her. Ich meine, wir sollten uns keine Sorgen mehr machen. Bringen Sie uns hier heil raus und ich zahle Ihnen eine nette, zusätzliche Prämie. Zwar habe ich keinen Wolf erlegt, doch das vorhin ist mir mehr wert.“

Bei Bergers Lächeln drehte sich Ringmar fast der Magen um. Der Drekhead war nicht nur knapp dem Tod entflohen, er hatte auch seine beiden Männer verloren. Und jetzt sprach er vom größten Happening seines verdrehten Lebens.

„Ich hoffe doch, Sie haben den Schlüssel für den Wagen“, knurrte Ringmar mehr als er es sagte. Nicht, dass sie nachher noch vor dem Jeep standen und dann merkten, dass einer der beiden Bodyguards den Schlüssel hatte.

„Sicher doch.“ Berger lachte und klopfte sich auf eine Tasche. „Und der Wagen ist codiert. Wir wollen doch nicht, dass mir jetzt zufällig etwas passiert und Sie ganz alleine nach Hause fahren müssen. Sie müssen also schon dafür sorgen, dass ich überlebe. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich hänge nun mal an meinem Leben.“

Sicherlich, aber nur an deinem, du verdammter Bonze. Aber was mit anderen ist, das kann dir ja herzlich egal sein...

Schwarzwald 10. März 2063, 18:58h

Ringmar drückte den letzten Strauch zur Seite. Endlich sah er den großen dunklen Jeep, der immer noch auf der kleinen Lichtung stand und nur auf sie zu warten schien. Es war auch höchste Zeit, dass sie den Wagen erreichten. Die Dämmerung hatte längst eingesetzt und die untergehende Sonne tauchte den Himmel in ein nicht gerade beruhigendes Blutrot. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn sie in der Dunkelheit durch den Wald hätten laufen müssen. Zwar hatte sich der Fenriswolf nicht wieder blicken lassen, aber man konnte nie sicher sein. Und schon gar nicht hier im Schwarzwald.

„Na sehen Sie“, meinte Berger und ging auf den Jeep zu. „War doch alles gar nicht so schlimm. Jetzt nur noch schnell in den Jeep und dann nichts wie weg hier.“

Endlich sagt der Idiot mal was Vernünftiges. Wurde auch langsam mal Zeit!

„Ich glaube nicht“, sagte eine fremde Stimme.

Ringmar, der die Gegend im Auge gehalten hatte, fuhr herum – nur um zu sehen, wie ein Mann eine Maschinenpistole auf seinen Bauch richtete. „Fallen lassen!“ Zwei weitere Gestalten kamen hinter dem Jeep hervor. Sie trugen ebenso wie der Sprecher Maschinenpistolen und entwaffneten Berger.

Oh mein Gott, dass darf doch alles nicht wahr sein... Was soll das denn jetzt? Ein Extraktions-Team, das Berger will?

Ringmar ließ seine Büchse fallen. Seine Augen musterten kurz die drei Fremden. Alle trugen Tarnkleidung mit Sturmhauben. Der Stimme nach war ihr Anführer, der die MP auf ihn richtete, ein Mann. Die beiden anderen waren es wohl auch. Jedenfalls sah ihre Statur so aus.

„Und was wird das jetzt?“, fragte Ringmar gereizt. Er hatte keine Lust auf irgendwelche Spielchen. „Wenn ihr Geld wollt, muss ich euch enttäuschen. Wenn ihr ihn wollt“ – er nickte zu Berger – „bitte, ich mach euch keinen Ärger.“

Der Mann lachte kurz auf. „Hört mal, der hier glaubt wir wären Runner.“ Die beiden anderen, die Berger nun zu Ringmar schubsten, lachten ebenfalls.

„Hör mal zu“, erklärte der Sprecher. „Wir sind keine Runner. Wir beschützen Mutter Natur vor Verbrechern wie ihr es seid. Ihr jagt und tötet unschuldige Tiere und sorgt dafür, dass ganze Tierarten aussterben.“

Umweltterroristen! Das kann ja heiter werden... Ringmar schloss die Augen. Jetzt war die Sache endgültig gelaufen. Das waren Hardcore-Fanatiker, die nur darauf warteten, Leute wie ihn in die Hände zu bekommen.

„Nun macht mal halblang“, sagte Berger empört. „Er ist doch der Jäger. Ich kann gar nicht daf...“ Weiter kam er nicht. Einer der Mann schlug dem Exec brutal in den Magen. Berger fiel wie ein Sack zu Boden.

„Schnauze“, sagte der Sprecher mit aggressivem Unterton. „Wir wissen auch wer du bist. Du arbeitest für die AG Chemie, du Konzernheini. Du bist noch schlimmer als er. Du verseuchst die Umwelt mit Giftmüll, den du illegal entsorgen lässt. Aber damit ist es jetzt vorbei. Ihr werdet beide eure gerechte Strafe erhalten. Dafür wird die Natur schon sorgen!“ Während der Anführer sprach, sammelte einer der beiden anderen die Büchsen auf und nahm auch Ringmars Altmayr an sich. Der zweite brachte während dessen eine graue Masse an dem Jeep an und steckte ein paar Drähte hinein.

Drek, eine Sprengladung! Was haben die vor? Ringmar wurde nervös, doch die Mündung der MP war immer noch direkt auf ihn gerichtet und aus dieser kurzen Distanz konnte sein Gegenüber ihn gar nicht verfehlen. Und da er kein verchromter Straßensamurai war, blieb ihm gar nichts anderes übrig als abzuwarten.

„Ich würde sagen, ihr verzieht euch jetzt von dem Wagen“, meinte der Anführer höhnisch. „Hier knallts gleich.“ Beim Reden ging der Mann rückwärts, die MP immer noch auf Ringmar gerichtet. Die beiden anderen taten es ihrem Anführer gleich. Als sie weit genug weg waren, verschwand einer im Dickicht. Nicht viel später hörte Ringmar, wie ein Motor gestartet wurde. Vermutlich ein Jeep.

„Ihr habt noch eine Minute“, sagt der Anführer. Dann drehten sich die beiden verbliebenen Umweltaktivisten um und verschwanden im Unterholz.

„Verflucht! Berger, kommen Sie!“ Hektisch griff Ringmar dem Exec unter die Arme und zog den Mann von der Lichtung weg ins Unterholz. Berger, immer noch wackelig auf den Beinen, schleppte sich mit. Die beiden suchten Schutz hinter einem dicken Baumstamm.

Die Explosion war kurz, aber heftig. Der Knall war ohrenbetäubend, der Wagen wurde auf die Seite geschleudert und zur Hälfte zerrissen. Erde spritzte durch die Gegend. Die Flammen stiegen gute fünf Meter hoch und setzten einige Bäume in Brand. Wegen der schlechten Witterung war das Holz jedoch nass und das Feuer konnte sich nicht ausbreiten.

Mühsam rappelte sich Ringmar wieder auf. Was nun? Ohne Jeep kamen sie hier nicht weg und ohne Waffen waren sie ein gefundenes Fressen. Was sollten sie machen?

„Kommen Sie“, er zog Berger hoch. „Wir müssen zurück zu ihren Leibwächtern.“

„Sind Sie wahnsinnig?“ Bergers Augen weiteten sich angsterfüllt.

„Wir haben keine andere Möglichkeit. Wir brauchen ihre Waffen. Nur so haben wir überhaupt eine kleine Chance. Vielleicht schaffen wir es nicht. Aber immer noch besser als hier herum zu sitzen und auf unseren Tod zu warten.“

Schwarzwald 10. März 2063, 21:15h

„Wir müssten gleich da sein“, meinte Ringmar. Mit Hilfe seiner Cyberaugen, die auch über Lichtverstärker verfügten, konnte er wie bei Tag sehen. Zum Glück schien auch noch der Mond. So konnte sich auch Berger halbwegs orientieren. Trotzdem kamen sie nur langsam voran.

Immer wieder musste Ringmar auf den Exec warten, weil dieser über eine Wurzel oder einen Ast gestolpert und dumpf zu Boden gegangen war. In einem besonders dichten Teil des Waldes, wo selbst für Ringmars Cyberaugen das Licht knapp wurde, stürzte Berger wieder. Etwas knackte und Berger stöhnte dumpf auf. Wahrscheinlich war er auf einen Ast gefallen, der durchbrach. Ringmar machte noch ein paar Schritte, ehe er stehen blieb und sich umdrehte.

„Nun kommen Sie schon“, sagt er. „Wir haben es doch gleich geschafft.“

Doch Berger antwortete nicht. Ringmar sah zu Boden, doch das Licht reichte für seine Lichtverstärker nicht mehr aus. Der Jäger verzog das Gesicht und wechselte auf Infrarot. Er machte zwei Schritte zurück und sah Bergers Körper am Boden. Seine Körperwärme war deutlich als roten Umriss zu erkennen. Doch dann sank diese Wärme langsam und dafür breitete sich unter dem Körper eine Art rote Welle aus, die direkt aus Bergers Körper zu kommen schien.

Blut!

„Berger!“ Ringmar kniete sich neben den Exec. Sein Puls war kaum noch zu fühlen. Die neue Wärmequelle, die wie eine Welle aussah, war Bergers Blut, das aus seinem Körper lief.

Ein leichtes Rascheln hinter Ringmar. Der Jäger fuhr herum. Er sah noch, wie etwas Großes, das in seiner Infrarotsicht zu glühen schien, mit unglaublicher Geschwindigkeit auf ihn zu stürmte. Dann spürte Berger einen heißen Atem, ehe alles dunkel wurde.